ak-report.at

AK report

Nr. 2/März 2023
54. Jahrgang

Magazin für Arbeitnehmer/-innen in Oberösterreich

Seiten 4-6

Als Lehrling auf Auslandspraktikum

Anna Fellinger arbeitete sechs Wochen lang am anderen Ende der Welt.

Die Politik kann und muss die Explosion der Mieten stoppen

Seit Jahren steigen Mieten schneller als Einkommen. Die Politik muss zugunsten der Mieter in den versagenden Markt eingreifen.

Dr. Walter Sturm
stv. Chefredakteur

Private Mieten sind in Österreich seit 2010 um 50 Prozent gestiegen, Löhne und Gehälter nur um 32 Prozent. Das hat zwei Hauptursachen. Erstens sind die Mieten an die Inflation gekoppelt. Die extremen Preissteigerungen führen so in immer kürzeren Abständen zu Mieterhöhungen. Diese werden aber selbst in die Inflation eingerechnet, die wiederum die Basis für die nächste Mieterhöhung ist – ein Teufelskreis, der durchbrochen werden muss.

Der zweite Grund ist, dass zwei Drittel der privaten Mietwohnungen nur mehr befristet vermietet werden. Bei jedem Vertragsende können die Vermieter/-innen die Mieten erhöhen. Sie sind daher spürbar höher als bei unbefristeten Mietverhältnissen. Die Mieter/-innen haben kaum eine Wahl: Akzeptieren sie das nicht, müssen sie eine neue Wohnung suchen. 80 Prozent aller Mietzahlungen gehen an die reichsten zehn Prozent. Umverteilung nach oben, mitten in der Krise.

All das ist kein Naturgesetz. Die Regierung hat es in der Hand, die explodierenden Mieten zu stoppen. Die AK fordert ein Verbot befristeter Mietverträge und einen Mietpreisdeckel, wie ihn andere Länder längst eingeführt haben, der sicherstellt, dass Mieten nur einmal pro Jahr um höchstens zwei Prozent angehoben werden können. Denn Wohnen ist keine Ware, sondern ein Menschenrecht.

Ihr

walter.sturm@akooe.at

GUT ZU WISSEN

Wie viele brechen eine Gastrolehre ab?

Die Gastronomiebranche sucht verzweifelt Fachkräfte, so hört und liest man es oft. Der Lehrberuf Restaurantfachmann/-frau wird beworben und in den schönsten Farben ausgemalt. Aber wie hoch ist der Anteil der jungen Menschen, die vorzeitig die Lehre abbrechen, nicht zur Lehrabschlussprüfung antreten oder diese nicht bestehen?

a) 20 Prozent **b) 34 Prozent** **c) 51 Prozent**

Die Auflösung finden Sie auf **Seite 12**.

KURZ & BÜNDIG

Startpaket Wohnen hilft jungen Menschen

Die erste eigene Wohnung ist ein großer Schritt im Leben junger Menschen. Die Kosten, die hier gleich zu Beginn entstehen, sind aber oft nur schwer zu stemmen. Die Arbeiterkammer Oberösterreich hilft hier mit einem kostenlosen Kautionsdarlehen von bis zu 5.000 Euro, das innerhalb von vier Jahren zurückgezahlt werden kann. Ein tolles, schnelles und unbürokratisches Angebot für AK-Mitglieder bis 35 Jahre. Mehr dazu auf ak-report.at.

Pickerl, Kredit, Eurotax: AK-Tipps rund ums Auto

Das Auto gehört zu den wichtigsten Fortbewegungsmitteln vieler Oberösterreicher/-innen. Darum gibt es vom AK-Konsumentenschutz viele Angebote und nützliche Informationen rund um den fahrbaren Untersatz. Die Pickerl-Abfrage und der Eurotax-Rechner bewahren vor bösen Überraschungen beim Gebrauchtwagenkauf. Der Werkstätten-Vergleich zeigt Ihnen die günstigsten Angebote in Ihrer Nähe. Außerdem können Sie sich über die Vor- und Nachteile von Kredit- und Leasingoptionen informieren. Vorbeischauen lohnt sich. Besuchen Sie unsere Homepage ak-report.at.

Noch schneller zu Kulturveranstaltungen

Ab sofort können Sie Tickets für Kulturveranstaltungen der AK Oberösterreich, die im AK-Kongresssaal oder im AK-Bildungshaus Jägermayrhof in Linz stattfinden, auch online kaufen. Schnell, einfach und sicher. Scannen Sie dafür den QR-Code mit dem Smartphone und holen Sie sich so den nächsten Kulturgenuss.

Mit den AK-Broschüren bestens informiert

Urlaub, Krankenstand, Pension oder Weiterbildung. Die AK Oberösterreich hat auf alle Fragen rund ums Berufsleben eine Antwort. Aus einem umfangreichen Angebot an Broschüren können Sie sich die Informationen holen, die für Sie wichtig sind. Download oder Bestellung auf ak-report.at.

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/53401-2303-1003

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-39-27

Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse“
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Magazin für Arbeitnehmer/-innen in Oberösterreich.
Nr. 2, 29. März 2023, 54. (78.) Jahrgang. Erscheint fünfmal im Jahr.
Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Telefon: 050/6906-2180, E-Mail: redaktion@akooe.at

Redaktion: Isabell Falkner (CR), Walter Sturm (stv. CR), Dominik Bittendorfer (CvD), Rainer Brunhofer, Gabriele Fehringer, Ines Hafner, Bianca Karr-Sajtarevic, Gregor Kraftschik, Martina Macher, Ulrike Mayr-Gassenbauer, Michael Petermair, Hans Promberger (CvD), Norbert Ramp, Maria Schamberger
Produktion, Layout: Gregor Mitterlehner
Fotos: Wolfgang Spitzbart (Bildredaktion), Christoph Staudinger, Erwin Wimmer

Hersteller: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H., Verlagspostamt 4000 (4020) Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: siehe https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum
Auflage: 547.000. Die nächste Ausgabe erscheint am 28. Juni 2023.

Teuerung: Wer Unterstützung jetzt am dringendsten braucht

Die Teuerungswelle rollt in Österreich ungebremst. In der Eurozone ist die Inflation im Jänner gesunken, hierzulande hingegen weiter gestiegen. Menschen mit niedrigen Einkommen sind davon besonders stark betroffen.

Alle bisherigen Anti-Teuerungsmaßnahmen der Bundes- und Landesregierungen haben kaum gewirkt. Im Jänner lag die Inflation schon bei mehr als elf Prozent, so hoch wie seit 70 Jahren nicht. Ausgerechnet die Grundbedürfnisse Wohnen, Heizen und Essen sind die größten Preistreiber. Mehr als die Hälfte der gesamten Inflation ist darauf zurückzuführen.

Je ärmer die Menschen, desto höher die Inflation

Und sie ist für die Ärmeren sogar höher als für die Reichen. Denn die Haushalte mit den niedrigsten Einkommen brauchen einen besonders hohen Anteil davon für die Deckung der Grundbedürfnisse. Diese unvermeidbaren Ausgaben sind für ärmere Menschen besonders schmerzlich. Das unterste Einkommensfünftel muss dafür jeden zweiten Euro ausgeben, das reichste Fünftel nur drei von zehn.

Für das untere Einkommensfünftel betrug die Inflation daher im letzten Quartal 2022 11,8 Prozent. Mehr als zwei Drittel davon sind auf Wohnen, Energie und Lebensmittel zurückzuführen. Im obersten Fünftel lag die Inflationsrate bei 10,5 Prozent und weniger als die Hälfte davon betraf Grundbedürfnisse.

Frauen sind stärker betroffen als Männer, weil besonders viele weibliche Beschäftigte zu den unteren Einkommensgruppen zählen. Laut Arbeitsklima Index gaben zuletzt 55 Prozent der Arbeitnehmerinnen an, dass ihr Einkommen gar nicht oder gerade noch reicht, um über die Runden zu kommen. Bei den Männern sind es 50 Prozent. Besonders alarmierend ist, dass sich ein Drittel der Arbeitnehmerinnen aufgrund der Teuerung gezwungen sieht, weniger Essen einzukaufen.

Besonders hoch ist der Anteil der reinen Lebenshaltungskosten bei Alleinerziehern/-innen und Arbeitslosen – und damit auch ihre persönliche Inflationsrate.

Mieten und Energiepreise: Mieter zahlen doppelt drauf

Während private Vermieter/-innen die Mieten wegen deren Koppelung an die Inflation in immer kürzeren Abständen erhöhen und so an der Teuerung zusätzlich verdienen, zahlen Mieter/-innen gleich zwei Mal: Durch die höheren Kosten für Heizen und Strom und durch die Indexanpassung der Mieten.

All diese Menschen müssen viel stärker als bisher gegen die Teuerung geschützt werden. Die Arbeiterkammer verlangt, dass die Regierung – so wie in Spanien – endlich Wohnen und Energie mit Preisbegrenzungen wieder leistbar macht.

Sollte sich der Verdacht auf Preisabsprachen bestätigen, müssen Strafen für die Unternehmen und Schadenersatz für die Konsumenten/-innen folgen. Rasche Hilfe brächte eine befristete Senkung der Mehrwertsteuer auf Grundnahrungsmittel, Energie und Treibstoffe. Mieten sollen nur einmal im Jahr um maximal zwei Prozent angehoben werden dürfen.

Völlig unverständlich ist, dass es gerade bei den überlebenswichtigen Leistungen Sozialhilfe, Arbeitslosengeld und Notstandshilfe keinen ausreichenden Teuerungsausgleich gibt, obwohl diese schon zuvor deutlich unter der Armutsgrenze lagen.

Das Geld dafür ist jedenfalls vorhanden, es ist nur in den falschen Händen. Die Bundesregierung soll endlich die Milliarden an Zufallsgewinnen der Energieunternehmen zur Gänze abschöpfen und die exzessiven Vermögen der Superreichen gerecht besteuern, um mit den Einnahmen entschlossen gegen die rasant wachsende Armut in unserem reichen Land zu kämpfen. ‹

walter.sturm@akooe.at

Andreas Stangl
AK-Präsident

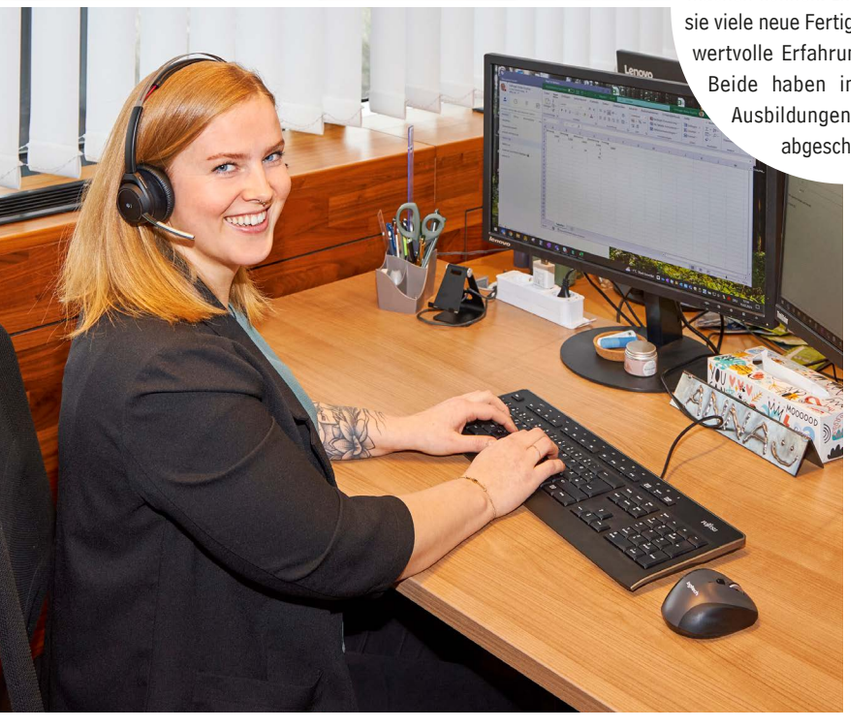
» Die bisherigen Hilfen für die Beschäftigten sind verpufft. Einmalzahlungen senken die Inflation nicht. Manche Unternehmen treiben sie mit unverschämt hohen Preisen für maximalen Profit weiter nach oben. «

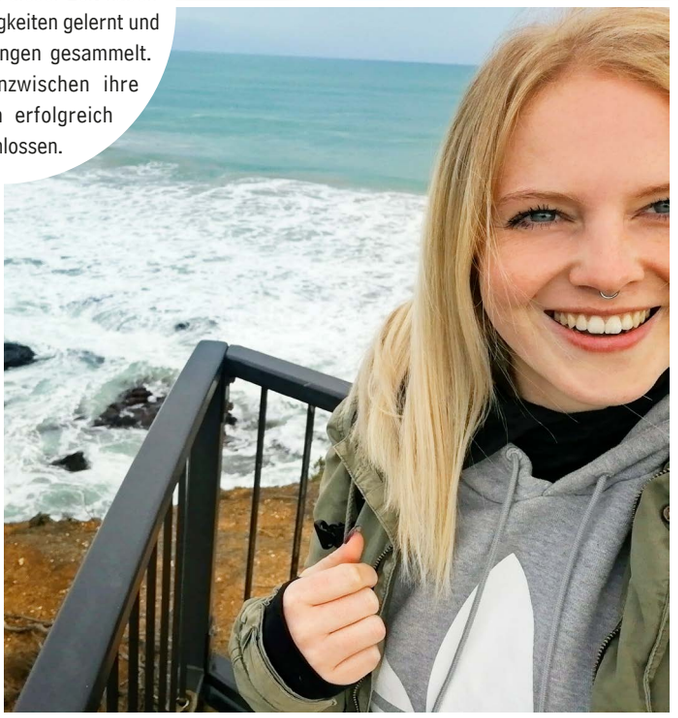
© Drazen – stock.adobe.com

Im Ausland wertvolle Erfahrungen gesammelt:

„Ich habe es keine Seku

Anna-Maria Keferböck (oben) und Anna Fellinger haben während ihrer Lehrzeit Auslandspraktika machen können. In dieser Zeit haben sie viele neue Fertigkeiten gelernt und wertvolle Erfahrungen gesammelt. Beide haben inzwischen ihre Ausbildungen erfolgreich abgeschlossen.





nde bereut!“

Manche Betriebe ermöglichen es ihren Lehrlingen, einige Wochen im Ausland zu verbringen, wie etwa Fronius und Grüne Erde. Der AK-Report hat fünf junge Menschen getroffen, die einen Blick über den Tellerrand des eigenen Ausbildungsbetriebs gewagt haben.

Ganz alleine in einer fremden Stadt, das war anfangs ungewohnt. Noch dazu, ohne die Sprache zu sprechen. „Aber ich habe mich hier schnell wohlgefühlt“, erzählt Daniela Doberer, die im Februar ein dreiwöchiges Auslandspraktikum im tschechischen Krumau absolviert hat. Sie sei nervös gewesen, alleine ins Ausland zu gehen, auch wenn Krumau nur wenige Kilometer von zu Hause weg ist, so Daniela Doberer.

Die 18-Jährige wird bei der Firma Fronius in Pettenbach zur Zerspanungstechnikerin ausgebildet. Mit mehr als 160 Lehrlingen ist Fronius einer der ganz großen Ausbildungsbetriebe in Oberösterreich. Knapp 90 Lehrlingen wurden in den vergangenen Jahren Auslandspraktika ermöglicht.

Sprache, Zeitumstellung und Linksverkehr

So auch Anna Fellinger. Die Bürokauffrau war im April 2019 für vier Wochen im australischen Melbourne. „Sehr aufregend“, sagt sie, „zum ersten Mal alleine unterwegs und dann gleich so weit weg.“ Mit der Anreise hatte sie schon die erste ganz große Hürde übersprungen. Blieben noch die Sprache, die Zeitumstellung und der Linksverkehr. „Aber ich habe mich schnell umgestellt“, berichtet die 27-Jährige. Geholfen haben ihr dabei ein paar österreichische Fronius-Kollegen, die zu der Zeit in Australien gearbeitet hatten.

Die Arbeit selbst war ähnlich wie zuhause: „Es ist zwar alles viel kleiner und noch familiärer als in der Zentrale in Sattledt. Aber die Prozesse und Arbeitsabläufe sind wie bei uns“, sagt Anna Fellinger.

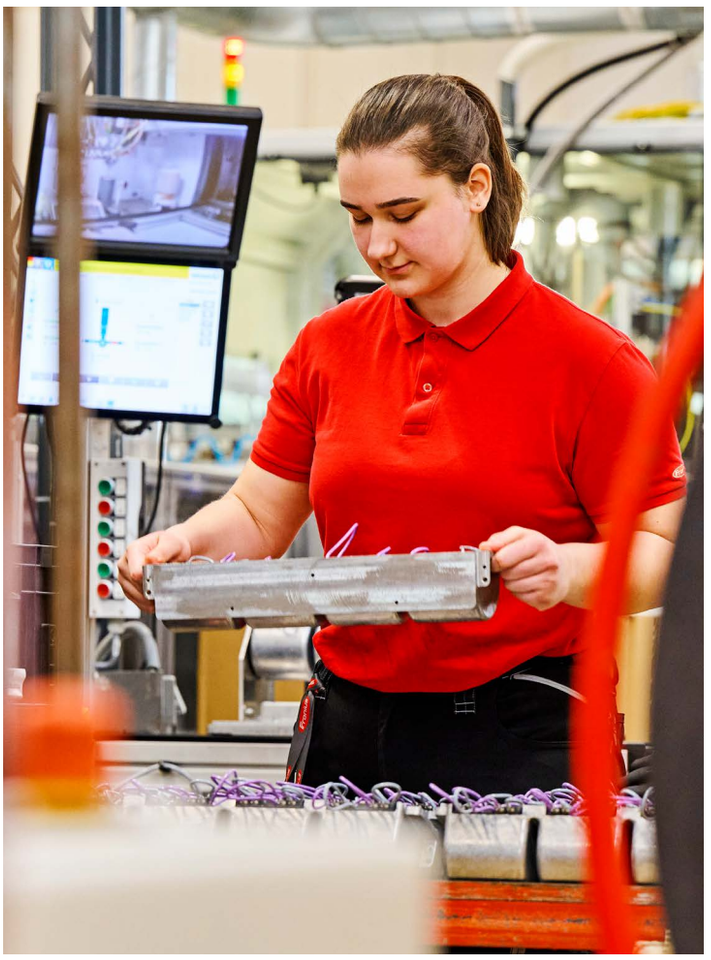
Fronius entsendet seine Lehrlinge nur in Tochterunternehmen, seit Corona hauptsächlich im europäischen Raum. Heuer wurden und werden 13 Auslandspraktika absolviert, und zwar in Tschechien, Spanien, Deutschland, Italien, Großbritannien und Polen.

Englischkenntnisse in Polen stark verbessert

Fabian Krenmair konnte sich im Jänner bei einem Praktikum im polnischen Gliwice ein Bild davon machen, wie bei Firma Fronius international zusammengearbeitet wird. Dabei gewann er Einblicke in ganz andere Arbeitsbereiche. Der Mechatroniker, der erst vor ein paar Tagen erfolgreich seine Lehrabschlussprüfung gemacht hat, hat während des Praktikums im Vertrieb und im Repair-Center mitgearbeitet. Außerdem hat der 20-Jährige sein Englisch stark verbessert. „Ich kann es jedem Lehrling nur empfehlen: Mach ein Auslandspraktikum. Das wird dich weiterbringen und deinen Horizont erweitern“, sagt Fabian Krenmair voller Überzeugung.

Das ist auch der Grund, warum die Grüne Erde in Scharnstein ihren Lehrlingen Auslandspraktika ermöglicht. Sie sollen neue Erfahrungen sammeln, über den Tellerrand des eigenen Unternehmens hinausblicken und so ihre Potenziale weiterentwickeln.

Anders als Fronius schickt die Grüne Erde ihre Lehrlinge nicht in eigene Betriebe, weil es die gar nicht gibt, sondern in Partnerbetriebe, die vom Verein IFA, kurz für Internationaler Fachkräfteaustausch, gesucht und gefunden werden. IFA organisiert seit 1995 den internationalen Lehrlingsaustausch. Dabei gibt es zwei Wege: Für Unternehmen wie Fronius, die die Praktika selber abwickeln, wird nur die Förderung bzw. die Finanzierung der Praktika organisiert.



Im Tochterbetrieb in Tschechien hat Fronius-Lehrling Daniela Doberer neue Leute, neue Arbeitsweisen und ein paar Worte einer neuen Sprache kennengelernt.

Rundum-Paket wie aus dem Reisekatalog

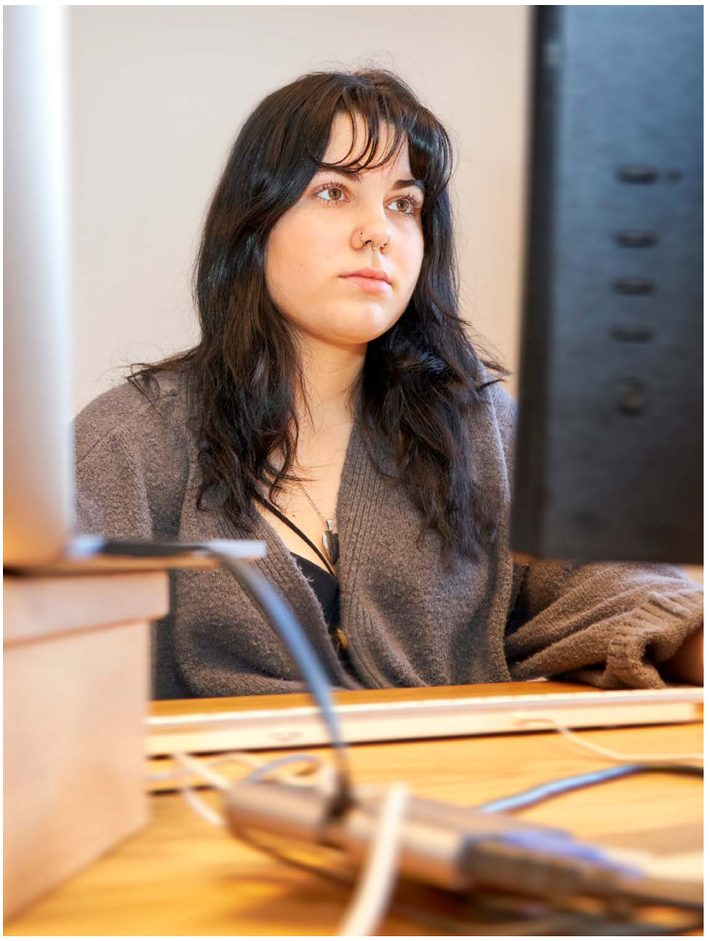
Der andere Weg, den zum Beispiel die Grüne Erde geht, ist ein Rundum-Paket. Die Firmen und ihre Lehrlinge suchen sich, wie in einem Reisekatalog, eine Destination aus. Die Lehrlinge bewerben sich und bekommen im Idealfall eine Zusage. Der Verein IFA sucht dann Partnerbetriebe für die Praktikumsplätze, Gastfamilien als Unterkunft für die Lehrlinge und schnitzt ein kulturelles Rahmenprogramm.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass ein Auslandspraktikum gelingt und wirklich zur wertvollen Erfahrung für die Lehrlinge wird, ist die Situation im Betrieb. Der Verein IFA achtet daher genau darauf, dass dort zumindest Englisch gesprochen wird, dass Wert auf die Arbeitssicherheit gelegt wird und dass die Arbeitszeiten mit den in Österreich geltenden Gesetzen konform gehen.

Heuer werden rund 400 Auslandspraktika organisiert. Vor Corona waren es mehr, aber die Tendenz ist jetzt wieder steigend. Alles in allem hat der Verein IFA schon für etwa 10.000 Lehrlinge aus ganz Österreich Auslandspraktika gemanagt.

Weiter auf Seite 6 »

Fabian Krenmair hat in seinem zweiwöchigen Praktikum im polnischen Gliwice viel über internationale Zusammenarbeit gelernt und sein Englisch verbessert.



Schon immer gerne auf Reisen: E-Commerce-Lehrling Ronja Dobrezberger ist erst vor wenigen Tagen von ihrem Praktikum in Italien heimgekommen.

So auch für Anna-Maria Keferböck. Die junge Frau aus Freistadt war nach der HAK-Matura vor der Frage „Studium oder Arbeit?“ gestanden. In einer Bank oder im Büro wollte sie nicht landen, und technisch affin war sie schon immer. Darum suchte sie nach einem Job und fand ihn bei der Grünen Erde. Dort bewarb sie sich auf eine ausgeschriebene Lehrstelle als Polsterin und wurde aufgenommen.

» Man muss sich trauen und offen für Neues sein. Ich habe keine Sekunde bereut, es gewagt zu haben. «

Daniela Doberer, Lehrling bei Fronius

Die knapp 100 Kilometer nach Scharnstein zu pendeln, war keine Option. Daher zog sie mit Sack und Pack ins Almtal. Kein Problem für sie, weil ihre Freundinnen auch weg gegangen sind, nach Wien oder Salzburg. „Ich bin halt in die andere Richtung gezogen“, sagt Anna-Maria Keferböck schmunzelnd. In ihrem Auslandspraktikum kam es ihr später zugute, dass sie mit 20 Jahren von daheim weggezogen ist: „Ich bin schon auf eigenen Beinen gestanden und hab mich im Ausland schnell zurecht gefunden“, sagt die 24-Jährige.

Schon ein Jahr vor ihrem Praktikum hatte sie eine fixe Zusage, nach Dänemark zu gehen. Corona machte diesen Plan zunichte. Also schloss sie zuerst die Lehre ab und holte dann doch noch ihren Auslandsaufenthalt nach, und zwar im deutschen Freiburg, bei einem kleinen Raumausstatter mit fünf Beschäftigten. „Ich war dort viel auf Montage unterwegs, hatte Kundenkontakt und war bei Beratungsgesprächen dabei. Das hat mir beruflich sehr viel gebracht“, erzählt Anna-Maria Keferböck.

Zum ersten Mal ohne die Eltern unterwegs

Ihre Kollegin Ronja Dobrezberger ist erst vor ein paar Tagen von ihrem Praktikum im italienischen Vicenza zurückgekommen. Sie war vier Wochen lang dort, zum ersten Mal überhaupt ohne ihre Eltern unterwegs, gemeinsam mit sieben anderen Lehrlingen aus anderen Betrieben und Berufen. Untergebracht war sie bei einer Gastfamilie. In der ersten Woche war eine Begleitperson vom Verein IFA dabei. Danach waren die jungen Erwachsenen auf sich selbst gestellt. Anfangs standen ein Crash-Kurs in Italienisch und ein Vorstellungsgespräch im Betrieb auf dem Programm.

Viele neue Eindrücke: beruflich und privat

Ihr Praktikum hat Ronja Dobrezberger in einer traditionsreichen Tischlerei in Rossano Veneto gemacht, 30 Kilometer außerhalb von Vicenza. Dort werden italienische Designermöbel hergestellt. In den drei Wochen hat die 18-Jährige, die bei der Grünen Erde zur E-Commerce-Kauffrau ausgebildet wird, viele neue Eindrücke gewonnen, sowohl beruflich als auch privat.

Profitiert haben sie alle von ihren Auslandspraktika: Anna, Fabian, Anna-Maria, Ronja und Daniela. Letztere macht anderen Mut: „Man muss sich trauen und offen sein. Es ist lehrreich und lustig. Ich habe es keine Sekunde bereut.“ «

dominik.bittendorfer@akooe.at

So können Eltern bei der Berufswahl unterstützen

Mit 14 steht eine wichtige Frage an: Wohin soll es beruflich oder schulisch gehen? Eltern spielen bei der Entscheidung eine zentrale Rolle.

Ein Tipp der AK-Experten/-innen: Als Elternteil über den eigenen Beruf zu sprechen, ist für die Kinder hilfreich. Am besten ist ein Besuch am eigenen Arbeitsplatz.

Welche Ausbildung passt zu mir? Mit dieser Frage werden Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 Jahren konfrontiert. Die Auswahl an Lehrberufen und Schulen kann überfordernd sein. Als Elternteil möchte man sein Kind natürlich bestmöglich bei der Entscheidung unterstützen. Denn Studien belegen, dass die Eltern bei der Letztentscheidung des Kindes der wichtigste Faktor sind. Die Arbeiterkammer hat Tipps, wie die Berufsorientierung gelingt und welche Rolle Mütter und Väter dabei einnehmen können.

Das Wichtigste zuerst: Die künftige Arbeitswelt des Kindes unterscheidet sich maßgeblich von jener, in der die Eltern groß geworden sind. Jobs, die es einst gab, sind von der Bildfläche verschwunden.

Berufsentscheidung nicht in Stein gemeißelt

Gleichzeitig wird es in den kommenden Jahren Berufe geben, die wir heute noch nicht am Radar haben. Die Kompetenz, Veränderungen positiv gegenüberzustehen und sich auf Neues einzulassen, sollten junge Menschen mitbringen. Das eröffnet Möglichkeiten und nimmt den Druck raus. Die Entscheidung für einen Beruf ist nicht in Stein gemeißelt.

Der erste Schritt in der Berufsorientierung passiert bereits im Volksschulalter. Durch Hobbys, Aktivitäten mit der Familie und Freunden/-innen, aber auch durch Aufgaben im Haushalt haben Kinder die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren und sich ihrer Interessen und Stärken bewusst zu werden. Arbeite ich gerne mit meinen Händen? Zum Beispiel im Garten? Oder liebe ich es, Rätsel zu lösen? Bin ich gerne in der Gruppe aktiv oder tüftle ich doch lieber alleine? Die Antworten auf diese Fragen helfen später bei der Bildungs- und Berufsorientierung. Nützlich ist es auch, die Berufswelt der Familie und des Freundeskreises sichtbar zu machen. Welche Berufe üben Tanten und Onkel aus und ist es möglich, sie bei der Arbeit zu besuchen? Wenn die Kinder mit ihnen über ihren Berufsalltag sprechen, bekommen sie einen ersten Einblick in die Arbeitswelt.

Wird eine Schule oder ein Lehrberuf in die engere Auswahl genommen, lohnt es sich, Arbeitsbedingungen, Karrierechancen oder Lehrpläne kritisch zu beleuchten. An Messeständen wird beispielsweise oft mit Schwerpunkten und Fächern geworben, die sich dann nur sehr spärlich in den Stundenplänen widerspiegeln.

So wandelbar wie die Berufswelt sind auch die Fähigkeiten von Jugendlichen. Wer heute in Mathematik noch ein bisschen hinterherhinkt, kann dieses Potenzial noch entfalten. Hier das Kind zu bestärken, auf ein Ziel hinzuarbeiten und nicht gleich aufzugeben, lohnt sich.

bianca.karr@akooe.at

Angebote der AK

Die AK bietet eine Reihe von Hilfestellungen für die Berufsorientierung an. Auch für Schulen – fragen Sie bei den Lehrern/-innen nach, ob die „My Future"-Mappe in Verwendung ist.

- Die kostenlose App „Jopsy" ist ein bildbasierter Interessens-Check und unterstützt Jugendliche in der Bildungs- und Berufswahl. Die AK-App ist im App Store und bei Google Play erhältlich oder kann online auf jopsy.at genutzt werden.
- Die AK bietet die kostenlose Berufsorientierungsmappe „My Future – Schritt für Schritt zum Wunschberuf" an. Die Mappe mit vielen Arbeitsblättern zur Selbstreflexion steht auf ooe.arbeiterkammer.at zum Download bereit.

Mag.ª Martina Minihuber
AK-Expertin für Berufsorientierung

Informieren & begleiten

Martina Minihuber ist in der AK für Bildungs- und Berufsorientierung zuständig und kennt die Herausforderungen für Schüler/-innen.

AK-Report: *Wie intensiv sollen sich Eltern in die Entscheidungsfindung einbringen?*
Minihuber: Es beginnt damit, mit dem Kind über Stärken und Interessen zu sprechen und sie beim Einholen von Informationen oder beim Vereinbaren von Schnuppertagen zu unterstützen. Bei aller Hilfe soll von den Kindern auch Eigenverantwortung eingefordert werden. Letztlich ist es sinnvoll, die Entscheidung gemeinsam zu treffen. Kurz gesagt: Die Eltern sollen ihre Kinder begleiten, nicht für sie entscheiden.

Was ist der erste Schritt, um herauszufinden, welcher Beruf zu einem passt?
Ausprobieren ist hier das Stichwort. Je größer der Erfahrungshorizont ist, desto leichter fällt es dem/der Jugendlichen, die eigenen Stärken und Interessen zu kennen. Schnuppertage und Freizeitaktivitäten sind ein wichtiges Instrument dafür.

Schule oder Lehre? Wie kann ich meinem Kind helfen, eine Entscheidung zu treffen?
Zuerst sollte eine engere Auswahl an Berufen und Ausbildungen getroffen werden. Dann folgen Schnuppertage und das schriftliche Festhalten von Erfahrungen. Übrigens: Einen Plan B und C zu haben, ist ratsam.

Fragen?
050 6906-1601

Lesetandem wirkt auf Lebenswege

Gemeinsam eine Stunde lang pro Woche mit einem Volksschulkind lesen. Das kann Bildungswege und das Zusammenleben positiv beeinflussen.

Rund 800.000 Menschen beherrschen nach Schätzungen der UNESCO in Österreich die Schriftsprache nicht gut genug, um sinnerfassend zu lesen. Das schließt sie aus wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens aus und erschwert ihnen das persönliche und berufliche Fortkommen.

Genau hier setzt das 2021 mit dem OÖ Landespreis für Integration ausgezeichnete Projekt Lesetandem an. Das Prinzip ist einfach: Ein Erwachsener liest einmal pro Woche eine Stunde lang mit einem Kind zumindest ein Semester lang. Das Angebot für Kinder zwischen sieben und dreizehn Jahren kann jedoch noch mehr.

Sind engagiert beim Lesetandem dabei: Emma Darieva (links) und Fatima Malic.

Freundschaften für das ganze Leben

„Wir haben Lesementorinnen, die zu Freundinnen der Familien geworden sind. Das hat sich auf die zukünftigen Bildungswege der jungen Menschen sehr, sehr positiv ausgewirkt", erklärt Fatima Malic vom Verein für interkulturelle Begegnung und Kulturvermittlung (ibuk), der das Projekt seit über zehn Jahren anbietet.

Emma Darieva engagiert sich seit ein paar Monaten als Lesementorin und war früher selbst „Lesekind". Nachdem sie heuer die Matura geschafft hat, möchte sie Mechatronik studieren. „Ich bin deshalb Lesementorin geworden, weil ich mit dem, was ich gerne mache, anderen helfen kann. So wie mir geholfen wurde", sagt sie. Gemeinsam mit ihrem „Lesekind" liest sie jede Woche in einer Linzer Schule. Ganz klar geht es dabei nicht immer bierernst zu. Spaß, Freude und der passende Lesestoff sind wichtige Bestandteile der Lesestunden.

Lesementoren herzlich willkommen!

Etwa 150 Lesementorinnen und Lesementoren sind in ganz Oberösterreich aktiv und lesen regelmäßig mit über 200 Kindern. Dabei ist die Warteliste lang. „Wer gerne liest, Kindern Perspektiven und gerechte Bildungschancen ermöglichen möchte, hat das Zeug, ein guter Lesementor zu werden", sagt Fatima Malic. Das Team von ibuk bietet den Freiwilligen neben einer gründlichen Einschulung und einer abwechslungsreichen Bibliothek auch regelmäßige Vernetzungstreffen zum Austausch von Erfahrungen, Tipps und Hilfestellung untereinander sowie Seminare und Workshops zu Pädagogik an. „Wir und die Lesekinder auf der Warteliste freuen uns darauf, noch mehr Freiwillige für gute Lesekompetenz gewinnen zu können", so Fatima Malic. Zukünftige Lesementoren/-innen informieren sich auf der Webseite www.ibuk.at oder melden sich gleich per E-Mail an lesetandem@ibuk.at.

gregor.kraftschik@akooe.at

ACHTUNG, BISSIG!

Schwere Entscheidung: Fastenkur oder Urlaub?

Der Frühling naht. Während der Weihnachtsfeiertage haben sich im Kleiderschrank wieder Schädlinge eingenistet. Nein, keine Motten, sondern diese fiesen kleinen Kobolde, die heimlich unsere Hosen enger nähen. Jetzt stellt sich die Frage: Abnehmen oder Urlaub buchen? Beides ist finanziell wahrscheinlich nicht drin. Die Kapseln, Diät-Shakes, Tropfen, Tees und Pillen, die angeblich beim Abnehmen Wunder wirken, sind teuer. Zugegeben, die Vorher-Nachher-Fotos in der Werbung sind wirklich beeindruckend. Wer je mit einem Bildbearbeitungsprogramm gearbeitet hat, könnte die Verwandlungen allerdings mit ein wenig Skepsis betrachten. Noch teurer wird es übrigens, wenn Sie gar nichts mehr essen. Zum Vergleich: Eine Woche Tunesien im Luxus-Hotel inklusive Flug und Ultra-All-Inclusive gibt's schon ab 399 Euro. Eine Woche Heilfasten im Inn- oder Mühlviertel kostet 965 Euro.

ak-report@akooe.at

Kostenlose Betreuung für Kinder in Sommerferien

Die AK Oberösterreich bietet auch heuer in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule (VHS) Oberösterreich den AK-Ferienspaß für Volksschulkinder an, und zwar von 21. bis 25. August und von 28. August bis 1. September. Der Ferienspaß kann nur wochenweise gebucht werden und ist für Kinder von AK-Mitgliedern kostenlos.

Ferienspaß in elf Bezirken

In elf Bezirken unseres Bundeslandes, und zwar in Braunau, Eferding, Freistadt, Gmunden, Kirchdorf, Linz-Land, Perg, Ried, Rohrbach, Steyr und Wels, gibt es ein buntes und vielfältiges Programm: Besuche bei Feuerwehr, Polizei und Rettung, Klettern, Bouldern, Tanzen, Sport, Ausflüge auf den Bauernhof bis hin zu Clown- und Film-Workshops. Die Kinder werden in allen Bezirken von pädagogisch geschultem Personal ganztägig betreut (inklusive Verpflegung).

Anmeldungen sind ab sofort möglich: Einfach den QR-Code scannen und den gewünschten Bezirk sowie eine der beiden Wochen auswählen und das Formular ausfüllen. Viel Spaß!

Überblick für Eltern

Wenn ein Baby erwartet wird oder das Licht der Welt erblickt hat, tauchen unzählige Fragen auf. Wann steht die nächste Untersuchung an? Wann muss der Arbeitgeber informiert werden? Der AK-Elternkalender sorgt dafür, dass Mütter und Väter den Durchblick bewahren.

Auf Geburtstermin abgestimmt

Der Kalender ist abrufbar unter elternkalender.arbeiterkammer.at und die Bedienung ist simpel: (Errechneten) Geburtstermin eingeben und schon erhalten Sie eine individualisierte Termin-Übersicht.

FILM AB!

Kinospaß mit „Hals über Kopf“

Stellen Sie sich vor, es ist Ihr Hochzeitstag. Sie sind die Braut. Mit dem Bräutigam, den Ihre Mutter für Sie ausgesucht hat, sind Sie so gar nicht einverstanden. Sie beschließen nur wenige Minuten vor der arrangierten Trauung, sich aus dem Staub zu machen.

Der ideale Stoff für Ihren Exklusiv-Kinoabend

Schon im Brautkleid verschanzen Sie sich kurzerhand im Kofferraum eines Luxuswagens, der vor der Kirche parkt. Ohne zu ahnen, dass ausgerechnet Ihr Versteck in diesem Moment das Ziel eines schusseligen Autodiebes ist. Das ist der Stoff für unterhaltsame 95 Minuten auf der Kinoleinwand mit dem Film „Hals über Kopf“.

© Nichholzer Film/Toan Gavriel

Miriam Fussenegger ist Ella, Bankierstochter und Braut.

AK, ORF und Star Movie Kinos laden Sie ein: zu „Film AB!“, dem kostenlosen Kinogenuss – exklusiv für AK-Mitglieder im eigens reservierten Kinosaal.

Scannen Sie den QR-Code und gewinnen Sie einen Kinoabend für zwei. Ihre Begleitung dürfen Sie, anders als im Film, selbst aussuchen. Filmstart ist der 20. April im Star Movie Ried. Viel Glück beim Gewinnspiel!

Pensionierter Tierarzt macht Pétanque im Mühlviertel populär

Unser Bundesland ist die klare Nummer eins beim Kugelspiel Pétanque. So viele Vereine wie bei uns gibt es sonst nirgendwo in Österreich. Einer davon ist in Bad Leonfelden. Der AK-Report war dort zu Besuch.

In Bad Leonfelden gibt es kaum jemanden, der Rudolf Kral nicht kennt. Schließlich war der 72-Jährige 40 Jahre lang Tierarzt in der Stadt im oberen Mühlviertel. Umtriebig ist er nach wie vor. „Ich wollte im Ruhestand nicht nur herumsitzen, sondern was Neues ausprobieren“, erzählt der rüstige Pensionist. Gesagt, getan! Vor nunmehr drei Jahren gründete Rudolf Kral den Pétanque Sport Verein Bad Leonfelden. „Am Anfang waren die Leute noch skeptisch, mittlerweile haben wir schon rund 30 Mitglieder. Und es werden immer mehr“, so der ehemalige Tierarzt.

Technik, Taktik, und Freude am Spiel

Viele werden sich jetzt fragen, was Pétanque eigentlich ist. „Ein ähnliches Präzisionsspiel wie Boccia für Freizeitsportler jeden Alters. Klingt relativ einfach, hat es aber ganz schön in sich. Technik, Taktik und die Freude am gemeinsamen Spiel machen es zu einem einzigartigen Freizeiterlebnis“, kommt der Mühlviertler Pétanque-Pionier ins Schwärmen.

Neun Millionen Franzosen lieben es

Schon Hippokrates, der berühmteste Arzt des Altertums, hat dieses Kugelspiel geliebt. Das moderne Pétanque entstand Anfang des 20. Jahrhunderts in Südfrankreich. „Mittlerweile spielen es rund neun Millionen Menschen im Land des Eiffelturms, also so viele wie Österreich Einwohnerinnen und Einwohner hat“, schmunzelt Rudolf Kral. Oberösterreich ist inzwischen zum rot-weiß-roten Pétanque-Hotspot geworden. Es gibt auch Vereine in Freistadt, Haslach, Linz, St. Florian und Bad Ischl.

Rudolf Kral bei seiner großen Leidenschaft, dem Pétanque-Spiel.

Damit in Bad Leonfelden auch in der kalten Jahreszeit gespielt werden kann, hat Rudolf Kral die lange leergestandene Billa-Filiale mitten am Marktplatz gemietet. Zu günstigen Konditionen. „Eigentlich spielt man auf Kies. Hier haben wir einen Fliesboden. Das ist aber kein Problem, weil es ja auch Indoorkugeln aus Gummi gibt. Ein Set aus drei Kugeln bekommt man bereits ab 30 Euro“, sagt der 72-jährige Pétanque-Könner. Wer mehr zu den Regeln wissen will, findet alle Infos unter www.boule.at.

michael.petermair@akooe.at

AK-Berater/-innen im Dauereinsatz:

Viele Fragen und immer

Mehr als 321.000 Mal suchten Menschen bei der AK Oberösterreich im Vorjahr Rat. Während sich die Arbeitsrechtsberater/-innen vordringlich um ausbleibendes Geld kümmern mussten, sieht sich der Konsumentenschutz verstärkt mit Energiefragen konfrontiert. Und mit teils recht skurrilen Anfragen.

Der Monat hat begonnen, die Miete ist fällig, weitere Rechnungen trudeln ein – aber der Lohn ist noch immer nicht auf dem Konto. Der Magen fühlt sich immer flauer an, die Nächte werden zunehmend schlaflos. Was kann ich tun, wenn mein Chef nicht pünktlich zahlt? Oder nur einen Teil meines Gehalts überwiesen hat? Oder die Überstunden nicht auszahlt? Zum Glück wissen immer mehr Arbeitnehmer/-innen, an wen sie sich in derartigen Fällen wenden können – an die Rechtsschutzberater/-innen der Arbeiterkammer Oberösterreich, ob in der Zentrale in Linz oder in einer der 14 Bezirksstellen. Sie sind täglich Anlaufstelle für Menschen, die um ihre Rechte kämpfen müssen. Das zeigt auch die Bilanz der AK Oberösterreich über das Jahr 2022.

321.000 Beratungen sprechen eine klare Sprache

Alleine zu arbeits- oder sozialrechtlichen Fragen gaben die Expertinnen und Experten der Arbeiterkammer im Vorjahr 219.000 Mal Auskunft, ob bei persönlichen Vorsprachen, per Telefon oder E-Mail. Eigentlich sorgen klassische Rechtsberater/-innen dafür, dass es gar nicht zu Rechtsstreitereien kommt. Im Falle der AK ist das meist anders. Oft brennt bereits der Hut oder das Dienstverhältnis ist sogar schon beendet. Da heißt es: Verträge prüfen, juristische Stellungnahmen verfassen und dafür sorgen, dass alle, die unfair behandelt werden, Gerechtigkeit erfahren. Meist zunächst durch eine Intervention. Im Einvernehmen mit dem AK-Mitglied wird Kontakt mit dem betroffenen Unternehmen aufgenommen und versucht, Unklarheiten aus der Welt zu schaffen. Gelingt das nicht, geht's oftmals vor Gericht. 7.800 Rechtsfälle im Jahr 2022 bedeuten ein sattes Plus von 22 Prozent gegenüber 2021. Und hinter jedem einzelnen Fall steht ein Mensch in einer schwierigen Situation.

„So unterschiedlich die Lebenslagen, so unterschiedlich sind auch die Anliegen. Egal, ob sich die Mitglieder vor Antritt des ersten Jobs, vor anderen beruflichen Veränderungen oder vor der Pensionierung befinden – wir versuchen, die rechtlichen Möglichkeiten darzulegen, damit sie die optimale Entscheidung treffen können. Dazu ist es erforderlich, ihnen gut zuzuhören und auf sie einzugehen, um gemeinsam Lösungen erarbeiten zu können", sagt AK-Rechtsberaterin Mag.ª Sabine Schwarzbauer.

Konsumentenschützer: alle Hände voll zu tun

Aber nicht nur mit Problemen im Beruf werden die Beratungsstellen der AK Oberösterreich konfrontiert. Auch der AK-Konsumentenschutz hat alle Hände voll zu tun. 84.000 Beratungen wurden im Vorjahr geleistet. Krisenbedingt standen Fragen zu den drastischen Preiserhöhungen der Strom- und Gasanbieter im Mittelpunkt. Aber auch Anbieter erneuerbarer Energien versuchten, die Gunst der Stunde zu nutzen. Im April 2022 bestellten 29 Konsumenten/-innen noch vor der extremen Preissteigerung gemeinsam bei einem Linzer Anbieter eine Pellets-Lieferung. Der Preis: 300 Euro pro Tonne. Nachdem der Lieferant den Vertrag nicht einhalten wollte, wandten sich die Betroffenen an den

Mag.ª Sabine Schwarzbauer
AK-Rechtsschutz

„Bei uns geht es sehr oft um existenzielle Dinge, etwa wenn das Arbeitslosengeld gesperrt wird, eine Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension nicht gewährt wird oder der Arbeitgeber den Lohn vorenthält. Betroffene sind in solchen Situationen einer extremen Belastung ausgesetzt. Dann müssen wir sie von ihren Emotionen herunterholen, damit sie aufnahmefähig für die weiteren Schritte sind."

Mag. Robert Wurzinger
AK-Konsumentenschutz

„Wir haben einen hohen Anspruch an uns selbst, den Menschen rasch und kompetent zu helfen. So beantworten wir die meisten E-Mail-Anfragen binnen 24 Stunden und konnten das trotz extremer Zunahme der Anfragen in der Corona- und Energiekrise durchhalten. Bei Problemen, die Existenzen bedrohen, wünscht man sich oft einen Zauberstab, um die Sorgen wegzaubern zu können."

Mag.ª Doris Wahl
AK-Konsumentenschutz

„In Spitzenzeiten liegt zwischen den einzelnen Beratungen nur maximal eine Minute. Jede Anfrage bringt einen neuen Sachverhalt, der rechtlich zu beurteilen ist. Und so unterschiedlich diese Anfragen inhaltlich sind, so unterschiedlich sind auch die einzelnen Personen, die diese an uns herantragen. Da bedarf es manchmal schon einer gehörigen Portion Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen."

eine Antwort

AK-Expertin Mag.ª Julia Schatzmair berät und vertritt in arbeits- und sozialrechtlichen Angelegenheiten.

Konsumentenschutz. Mit Erfolg – die AK konnte eine außergerichtliche Lösung erzielen und den Kunden/-innen 65.000 Euro ersparen.

Die Konsumentenschützer/-innen mussten sich aber auch mit so mancher skurriler Anfrage auseinandersetzen. „Uns haben schon Gewährleistungsfragen zu nicht funktionierenden Erotikartikeln, Waffenkäufen und betrügerischen Gewinnspielankündigungen sowie angeblichen Millionenerbschaften erreicht", sagt AK-Konsumentenschützer Mag. Robert Wurzinger.

Im Bikini zum Beratungsgespräch

Und auch das eine oder andere Beratungsgespräch verlief ungewöhnlich. So kündigte eine Frau an, den persönlichen Termin im Bikini wahrzunehmen, weil sie danach ins Freibad gehe. „Das hat die Dame auch in die Tat umgesetzt", erinnert sich Robert Wurzinger. Dass Corona-Folgen und Teuerungswelle spürbar an den Nerven vieler Menschen zerren, blieb dem Beraterteam nicht verborgen. „Die Menschen haben aber in den Krisenzeiten gemerkt, dass wir, anders als viele „Servicenummern" von Ministerien und Firmen, immer erreichbar waren und schätzen das sehr. Wir erhalten sehr viele positive Rückmeldungen. Aggressionen und Ungeduld sind weniger geworden und wenn, dann sind es häufig politisch motivierte Unmutsäußerungen über Parteien, den Staat und alle Institutionen", resümiert Robert Wurzinger. „Meist gelingt es uns aber im Laufe des Gesprächs, Missverständnisse auszuräumen oder Verständnis für die geltende Rechtslage zu erreichen und so das Gespräch auf eine sachliche Basis zu bringen", ergänzt seine Kollegin Mag.ª Doris Wahl.

Der spektakulärste Fall, den die Expertinnen und Experten der AK im vergangenen Jahr abschließen konnten, betraf einen Mann, dem nach einem Arbeitsunfall der rechte Unterschenkel amputiert werden musste. Seine Versicherung verweigerte ihm die vertraglich vereinbarte Unfallrente. Die AK brachte den Fall vor das Landesgericht Linz – mit Erfolg. Doch allen Tatsachen zum Trotz ging die Versicherung bis zum Obersten Gerichtshof (OGH). Dieser sprach dem Mann eine lebenslange Unfallrente von monatlich rund 1.900 Euro und eine Nachzahlung von mehr als 120.000 Euro zu. „Derartige Urteile lassen die ganze Mühe vergessen", sagt Doris Wahl.

Den AK-Experten wird die Arbeit nicht ausgehen

Eines steht fest: Die Zahl der rechtlichen Beratungen wird konstant hoch bleiben. Dafür werden die wirtschaftlichen Unsicherheiten aufgrund der höchsten Inflation seit 70 Jahren sowie manche sozialpolitischen Überlegungen der Bundesregierung sorgen. ‹

hans.promberger@akooe.at

Mag. Ernst Stummer LL.M.
AK-Direktorin-Stellvertreter

Viel Gefühl gefragt

Die AK-Rechtsexperten/-innen unterstützen Ratsuchende mit profundem Wissen. Es ist aber noch mehr gefragt.

AK-Report: *Welche Kompetenzen und Fertigkeiten brauchen AK-Rechtsschützer/-innen?*
Stummer: Wichtig ist neben der fachlichen Kompetenz die Fähigkeit, sich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Anliegen unserer Mitglieder einstellen zu können. Wir wollen, dass sich die Menschen in der Beratung mit ihren Anliegen und Problemen verstanden fühlen.

Was macht die AK, damit ihre Berater/-innen immer am aktuellsten Stand sind?
Bei der Aus- und Weiterbildung setzen wir stark auf die Digitalisierung. Ein eigenes Team bereitet ständig die aktuellen Infos zu Neuerungen für die Beratung auf. Über unsere interne Online-Plattform wird dieses digitalisierte Wissen den Kolleginnen und Kollegen aktuell und zeitnahe vermittelt.

Pfleger sollte kündigen, um Stipendium zu erhalten

Die AK und ein junger engagierter Krankenpfleger kämpfen gemeinsam gegen Nachteile für Berufstätige im Studienförderungsrecht.

Mit Herzblut versorgt Fabian Altenhuber Patienten/-innen am Klinikum Wels-Grieskirchen. Nach seiner Friseurlehre machte er dort die Ausbildung zum Pflegefachassistenten und nebenbei die Matura. „Ich wollte dann mein Wissen vertiefen und noch mehr Möglichkeiten in diesem Beruf haben", erzählt der 22-Jährige. Deshalb startete er vergangenen Herbst das Studium der Gesundheits- und Krankenpflege an der Fachhochschule Linz.

AK-Bildungsexpertin Karin Ortner konnte für Fabian Altenhuber eine Lösung aushandeln. Sein Fall zeigt auch Probleme im Gesetz auf, die geändert werden sollten.

Job und Berufserfahrung wurden zum Nachteil

Über die Finanzierung des Studiums hat sich Fabian Altenhuber davor umfassend informiert. Seine Recherchen ergaben, dass für ihn das Selbsterhalterstipendium in Frage kommt. Weil er schon so viel Berufserfahrung und Wissen aus der Ausbildung mitgebracht hatte, konnte er sich vieles davon für sein Studium anrechnen lassen – nur ein vermeintlicher Vorteil. Denn: „Plötzlich hieß es, ich würde laut Studienförderungsgesetz dann auf der Fachhochschule nicht genug Studienerfolgsnachweis für ein Stipendium erwerben. Sie sagten mir, ich muss entweder voll studieren und auf die Anrechnungen von Vorkenntnissen verzichten, oder ich erhalte kein Stipendium", erzählt Fabian Altenhuber. Sein Vorhaben wäre gewesen, im ersten Studienjahr weiter zu arbeiten und erst ab dem zweiten Jahr voll mit Stipendium zu studieren – laut Stipendienstelle war das aber nicht möglich. „Ich hätte kündigen müssen. Und das, wo es doch im Krankenhaus dauernd an Personal fehlt und ich dort mehr lerne als in Kursen, deren Inhalte ich schon kenne", sagt Fabian Altenhuber.

Er wandte sich an die AK, weil er eine Lösung für sich und möglicherweise andere Betroffene suchte. Bildungsexpertin Mag.ª Karin Ortner klemmte sich ans Telefon, sprach mit dem Bildungsministerium und der Stipendienstelle.

Lösung für alle nötig, nicht nur Hilfe im Einzelfall

Für Fabian Altenhuber konnte eine individuelle Lösung gefunden werden. Er ist jetzt in den ersten beiden Semestern außerordentlicher Studierender und steigt wie geplant offiziell erst im dritten Semester voll ins Studium ein – samt Stipendium. Bis dahin arbeitet er weiter im Krankenhaus.

Sein Fall zeigt, dass beim zweiten Bildungsweg viele Regelungen nicht durchdacht sind. Die AK setzt sich dafür ein, dass Stipendien besser an die Lebenssituationen berufstätiger Menschen angepasst werden. Beim Anrechnen von bereits erworbenen Kompetenzen müssen die Lebensumstände Berufstätiger berücksichtigt werden. Aus Sicht der AK darf es zu keinen Nachteilen oder gar zum Verlust des Stipendiums kommen. ‹

ines.hafner@akooe.at

AUFGEZEICHNET von Karl Berger

DAS STECKT DAHINTER

Die Mär vom Fachkräftemangel

Unternehmer jammern oft über einen Fachkräftemangel, den es flächendeckend gar nicht gibt. Zwar tritt er in einzelnen Branchen oder Regionen tatsächlich manchmal auf, etwa wenn zu wenig oder falsch ausgebildet wird. Mit dem Kampfbegriff des Fachkräftemangels werfen aber vor allem Branchen – etwa Gastronomie oder Leiharbeit – um sich, denen viele Beschäftige wegen schlechter Entlohnung, hohem Druck und geringen Aufstiegschancen den Rücken kehren. Gerade dort werden aber meist gar keine Fachkräfte, sondern Mitarbeiter/-innen mit maximal Pflichtschulabschluss gesucht. Der Schlüssel gegen den Mitarbeitermangel liegt daher in mehr Arbeitsplätzen mit guten Arbeitsbedingungen.

Auflösung von Seite 2 „Gut zu wissen"

Antwort c) ist richtig. 51 Prozent der jungen Menschen haben in den Jahren 2018 bis 2020 die Lehre zur Restaurantfachfrau bzw. zum Restaurantfachmann nicht abgeschlossen. Diese Zahl ist ein Indiz für schlechte Arbeitsbedingungen und für die mangelnde Ausbildungsqualität in der Gastronomiebranche.

Pension und Pflegegeld für schwer kranke Frau

Gestützt auf den Arm ihres Mannes schleppte sich eine Frau in die Beratung der AK Eferding. Selbst das Reden fiel der 56-Jährigen schwer, also übernahm ihr Gatte die Gesprächsführung. Wegen einer schweren psychischen Erkrankung verweigerte die Frau seit einiger Zeit die Nahrungsaufnahme. Es folgten Mangelerscheinungen, die am Ende so stark waren, dass die Frau schlichtweg nicht mehr in der Lage war, ihre Arbeit als Büroangestellte auszuüben. Auch zu Hause benötigte sie Unterstützung. Aus diesem Grund stellte die Frau bei der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) einen Antrag auf Berufsunfähigkeitspension und auch auf Pflegegeld. Doch die PVA lehnte beide Ansuchen ab.

Neues Gutachten vor Gericht änderte alles

Die AK brachte den Fall vor Gericht. Im Zuge des Verfahrens wurde ein neues Gutachten erstellt, das eindeutig die schwere Erkrankung und auch die Berufsunfähigkeit der Frau – ohne Aussicht auf Besserung durch Rehamaßnahmen – bestätigte. Die PVA lenkte ein und sprach der Frau rückwirkend die Berufsunfähigkeitspension und Pflegegeld der Stufe 1 zu.

Pflege: Berufsausweise ab April verlängern lassen

Vor fünf Jahren startete österreichweit das öffentliche Register für Gesundheitsberufe. Mehr als 30.000 Beschäftigte in den Gesundheits- und Pflegeberufen wurden seither allein von der Arbeiterkammer Oberösterreich registriert.

Der Berufsausweis dient als Nachweis der Berufsberechtigung und ist fünf Jahre lang gültig. Ab April 2023 müssen viele dieser Ausweise vor dem Ablauf verlängert werden, denn sonst darf der Beruf nicht mehr ausgeübt werden.

Die AK als Registrierungsbehörde versendet rechtzeitig schriftliche Erinnerungen, entweder per E-Mail oder per Post. Es gibt mehrere Möglichkeiten, den Berufsausweis zu verlängern: Entweder persönlich bei jenen AK-Beschäftigten, die direkt in viele Betriebe kommen, oder in den AK-Bezirksstellen sowie in der AK Linz. Auch kann die Registrierung selbst online verlängert werden. Für weitere Informationen einfach den QR-Code scannen.

Ein wichtiger Hinweis: Ob die Fortbildungsverpflichtung erfüllt wurde, wird im Rahmen der Verlängerung der Berufsausweise nicht überprüft.

Preistreiberei am Bau: Die AK hilft

Die Preise im Wohnungs- und Eigenheimbau galoppieren. Immer mehr betroffene Käuferinnen und Käufer wenden sich hilfesuchend an die AK.

Die Preise am Bau schießen in die Höhe. Doch nicht alle Forderungen der Unternehmen sind auch gerechtfertigt.

Seit rund einem Jahr kommt es zu starken Preissteigerungen in der Baubranche. Es trifft auch immer öfter Käufer/-innen von Fertigteilhäusern, denen bis Mitte 2022 noch mit Preisgarantien der Vertragsabschluss schmackhaft gemacht wurde. Nun müssen diese Kunden/-innen nicht nur mit der Teuerung bei Gas, Strom, Sprit und Lebensmitteln zurecht kommen, sondern auch mit steigenden Kosten für ihr Bauprojekt.

Preiserhöhungen nicht einfach hinnehmen

Die Preise für Baumaterialien wie Zement, Eisen, Dämmmaterial usw. sind enorm gestiegen. Dazu kommen immer öfter noch Energiezuschläge, die manche Unternehmen verrechnen wollen.

Aber müssen diese Preissteigerungen wirklich so hingenommen werden? „Nein", sagt Lukas Fuchs-Schickmaier, Baurechtsexperte der Arbeiterkammer Oberösterreich. „Derzeit wenden sich viele Konsumentinnen und Konsumenten an uns, die oft kurz vor oder nach Bauabschluss hohe Extraforderungen von Firmen erhalten haben. Meistens sind diese Material- oder Energiezuschläge, wie sie oft bezeichnet werden, vertraglich nicht vereinbart und somit rechtlich unzulässig", erklärt Lukas Fuchs-Schickmaier.

Der AK-Konsumentenschutz konnte schon in einigen Fällen erfolgreich helfen und den Betroffenen viel Geld sparen.

Wie zum Beispiel einer Familie aus dem Bezirk Gmunden: Die beim Kauf gegebene Preisgarantie wurde um drei Monate verlängert, weil nach einem Jahr der Bau des Hauses noch immer nicht begonnen hatte. Das Haus wurde dann nach Ablauf der verlängerten Preisgarantie endlich fertiggestellt. Schockiert las die Familie die Schlussrechnung: Das Unternehmen forderte fast 20.000 Euro mehr als vereinbart. Die Familie wollte diese nachträgliche Preiserhöhung nicht akzeptieren und wandte sich an die AK um Hilfe. Lukas Fuchs-Schickmaier dazu: „Wir haben für die Familie interveniert und der Baufirma klar gemacht, dass ihre Forderung rechtswidrig war. Schließlich verzichtete sie auf diese so genannte Indexanpassung." Rat und Hilfe: Tel. 050/6906-2 oder per E-Mail an konsumentenschutz@akooe.at

rainer.brunhofer@akooe.at

Mit Schmäh und vollem Einsatz verwerten sie unsere Altstoffe

Fast ausschließlich Frauen sorgen im Altstoffsammelzentrum Traun dafür, dass Entsorgtes landet, wo es landen soll: Zum Großteil in der Wiederverwertung.

Keine Scheu vor harter Arbeit: Hermine Streicher (l.) und Klaudia Huemer.

Teamarbeit, eine kräftige Portion Humor und Freude an Bewegung im Freien – das sind aus Sicht von Klaudia Huemer vom Altstoffsammelzentrum (ASZ) Traun die wichtigsten Eigenschaften für den Job. Seit 25 Jahren macht sie die Arbeit, heute leitet sie das ASZ Traun des Landes-Abfallverwertungsunternehmens. Auch wenn der Schmäh fast immer rennt und alle zusammenhelfen: Die Arbeit ist anstrengend. Nicht zuletzt deswegen arbeiten alle zehn Beschäftigten dort in Teilzeit. Neun der zehn sind Frauen, acht sind über 50 Jahre alt.

Von Verschwendung zu Sinn und Sauberkeit

Eine von ihnen ist Hermine Streicher. Nach 20 Jahren im Handel war sie gesundheitlich am Ende und sattelte beruflich um. „Ich bin ein Naturmensch, der gern an der frischen Luft arbeitet. Hier bist du keine Nummer, sondern ein geschätztes Teammitglied", sagt sie. Außerdem taugt ihr der Sinn, der hinter dem ASZ steht: „Im Handel hast du täglich die Verschwendung vor Augen. Bei der Arbeit hier helfe ich dabei, etwas für die Sauberkeit und die Wiederverwertung zu tun. Vermüllung regt mich auf", sagt sie.

Was im Altstoffsammelzentrum landet, ist in den Händen von Profis: Nicht weniger als 80 sogenannte „Fraktionen", also unterschiedliche Altstoffe, werden hier sortiert. Sogar Schuhe, Kerzenwachs und Röntgenbilder haben einen eigenen Container. Gute und noch brauchbare Gegenstände kommen in einen eigenen Bereich und werden als „ReVital"-Gegenstände im Rahmen von sozialen oder Beschäftigungsprojekten abgeholt und anderswo wieder ausgegeben oder günstig verkauft.

Manche wollen Altstoffe von anderen mitnehmen

Bis auf Bücher eines offenen Bücherregals ist es im ASZ nicht erlaubt, Altstoffe von anderen Personen mitzunehmen. Klaudia Huemer berichtet, dass in letzter Zeit öfter Menschen kommen, die sagen, sie könnten dieses oder jenes brauchen. „Bei allem Verständnis für die Menschen, das ist leider nicht erlaubt", sagt sie. Grund dafür ist das Abfallwirtschaftsgesetz, wonach Altstoffe nicht weitergegeben werden dürfen. Außerdem sind Altstoffe im ASZ besonders gut aufgehoben: Rund 80 Prozent landen im Recycling, und vom Rest wird fast alles zu Energie.

ines.hafner@akooe.at

AK AM SCHAUPLATZ

Dienstpläne im Spital brauchen mehr Stabilität

Ein Besuch von AK-Vizepräsident Helmut Woisetschläger im Ordensklinikum der Elisabethinen in Linz zeigt: Es gibt noch viel zu tun, damit die Beschäftigten jene Arbeitsbedingungen vorfinden, die ihnen auch zustehen. „Für mich gehört da eine Arbeitszeitverkürzung dazu", sagt Helmut Woisetschläger. Insgesamt 1.300 Mitarbeiter/-innen sind bei den Elisabethinen beschäftigt. „Jene Kolleginnen und Kollegen, die etwa in der Wäscherei oder in der Verwaltung tätig sind, werden dabei oft vergessen", so Bernhard Käferböck, der seit gut zehn Monaten Betriebsratsvorsitzender der Elisabethinen ist. Nach seiner Lehre als Werkzeugmacher hat er sich rasch dafür entschieden, im Krankenhaus arbeiten zu wollen. Er war Patientenbegleiter, OP-Gehilfe und absolvierte schließlich erfolgreich die Krankenpflegeschule. Bernhard Käferböck weiß also ganz genau, was die Beschäftigten im Ordensklinikum brauchen und wo es Verbesserungsbedarf gibt. „So ist etwa die Stabilität bei den Dienstplänen momentan das größte Problem. Es kommt oft vor, dass Kolleginnen und Kollegen frei haben und sie trotzdem einspringen müssen, weil es einfach nicht anders geht", sagt der Betriebsratsvorsitzende. Auch der Personalschlüssel müsse endlich neu berechnet werden. „Da ist jahrzehntelang nichts passiert", so AK-Vizepräsident Helmut Woisetschläger.

Doris Mahringer, Teamleiterin von drei Ambulanzen, Betriebsratsvorsitzender Bernhard Käferböck und AK-Vizepräsident Helmut Woisetschläger (Mitte).

michael.petermair@akooe.at

INTERVIEW MIT ANA PAWLIK

Die Ruine Losenstein hat mich inspiriert

Ana Pawlik lebt mit ihrer Familie in Großraming. Sie überträgt Texte in leichte oder einfache Sprache. „In den Klauen der Macht" ist Band 1 einer historischen Trilogie, die im Ennstal und in Steyr spielt.

AK-Report: *In Ihrem Roman spielt der böhmische König Ottokar II. Přemysl eine wichtige Rolle. War „König Ottokars Glück und Ende" von Franz Grillparzer eine Inspirationsquelle für Sie?*

Pawlik: Ich kenne den Inhalt des Grillparzer-Stücks, gelesen habe ich es aber nicht. Auf die Idee für meinen ersten Roman kam ich vielmehr wegen der Burgruine Losenstein. Ich suchte und fand eine Epoche, als es das Adelsgeschecht der Losensteiner noch gab und Schloss Lamberg als Styraburg bekannt war. Das war die Zeit zwischen dem Ende der Babenberger und bevor die Habsburger in Österreich eine Rolle spielten, also das ausgehende 13. Jahrhundert.

AK-Report: *Dafür benötigen Sie viel historisches Wissen. Welche Quellen nutzen Sie?*

Pawlik: Alle möglichen: Bücher, Chroniken, Museen, das Internet – und eine Mittelalterhistorikerin hat mich unterstützt.

AK-Report: *Wie würden Sie den Zeitaufwand und die Anstrengung zwischen Recherche und Schreiben aufteilen? Wie lange arbeiten Sie an einem Band Ihrer Trilogie?*

Pawlik: Recherche und Schreiben halten sich, was Zeitaufwand und Anstrengung betrifft, in etwa die Waage. Ich arbeite ein bis zwei Jahre an einem Buch.

AK-Report: *Band 2 „Die Welt im Nebel" ist im Herbst 2022 erschienen. Wann wird Band 3 fertig sein?*

Pawlik: Für den abschließenden Band gibt es noch kein fixes Erscheinungsdatum.

AK-Report: *Ist das Mittelalter, ob zu Recht oder nicht, oft als „das dunkle Zeitalter" bezeichnet, Ihre bevorzugte Epoche? Wollen Sie auch künftig schriftstellerisch in dieser Welt bleiben?*

Pawlik: Nicht unbedingt. Ich habe bereits Pläne für ein Buch, man könnte es als Drama bezeichnen, das in unserer heutigen Zeit spielt.

> » *Claus, der unbequeme und rebellische Knecht, wäre heute wohl ein Klimaaktivist.* «

AK-Report: *Für welche der Personen in Ihrer Trilogie lässt sich in unserer Zeit eine vergleichbare Rolle finden?*

Pawlik: Claus, der ins Ennstal zugereiste, unbequeme und rebellische Knecht, der sich gegen den tyrannischen Meier – das ist eine Art Oberbauer – auflehnt, wäre heute wohl ein Klimaaktivist.

AK-Report: *Sie kommen aus der Nähe von Stuttgart, haben im sozialen Bereich gearbeitet, als Rucksack-Reisende viel von der Welt gesehen und waren fünf Jahre in Wien. Warum leben und schreiben Sie nun in Großraming?*

Pawlik: Meine Familie und ich wollen am Land leben, aber auch in der Nähe einer netten, nicht allzu großen Stadt. Das Ennstal und die Stadt Steyr sind da einfach ideal. Und dann ist da noch die Burgruine Losenstein, die mich sofort faszinierte.

AK-Report: *Ihr Buch war für den Goldenen Homer nominiert, ein bedeutender Preis für historische Romane. Hat diese Nominierung geholfen, Ihr Buch bekannter zu machen?*

Pawlik: Auf jeden Fall. Vor allem in Deutschland wurde man auf mein Buch aufmerksam, auch wenn ich den Preis letztlich nicht gewonnen habe.

AK-Report: *Ohne zu spoilern, wie man jetzt so sagt: Gibt es schon ein markantes, auch historisches Ende für Ihre Trilogie?*

Pawlik: Am Anfang der Planung eines neuen Buchprojekts schreibe ich mir meistens ein ausführliches Konzept, in dem ich auch das Ende festlege. Die Schlacht am Marchfeld und König Ottokars Tod bot sich an. Ab diesem Tag begann mit dem Aufstieg der Habsburger eine neue Epoche. ‹

rainer.brunhofer@akooe.at

Gewinnen Sie eines von zehn Büchern „In den Klauen der Macht": Teilnahme per QR-Code oder auf ak-report.at

© Bucher Verlag

Andreas Stangl
AK-Präsident

„Wenn Ihnen Lohn oder Gehalt vorenthalten wird, Sie falsch eingestuft sind, die Überstunden nicht bezahlt bekommen oder als Konsument/-in übers Ohr gehauen werden dann verhilft Ihnen die Arbeiterkammer Oberösterreich zu Ihrem Recht.“

Österreichische Post AG, MZ 02Z033936 M, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

ooe.arbeiterkammer.at